

Für Herrn Gabor Steingart

Herausgeber des Handelsblatts

Report: Der Irrweg des Westens

vom 8. August 2014

eine

Stellungnahme

dazu

von

Tristan Abromeit

abromeit@t-online.de

www.tristan-abromeit.de

10. August 2014

Text 127.0

>> Unser Wochenendtitel "**Der Irrweg des Westens**" stieß auf ein Leserecho wie keine Titelgeschichte zuvor. Über **1.500 Leserinnen und Leser** meldeten sich innerhalb von 24 Stunden zu Wort. Die übergroße Mehrheit wünscht sich ein **Ende der Eskalationsspirale** und den Beginn eines **Ost-West-Dialoges**. Kanzlerin Merkel und Außenminister Steinmeier dürfen sich ermuntert fühlen, ihre Überlegungen zu einer neuen, einer **eigenständigen deutschen Position** zu intensivieren. Oder um es mit Franz Kafka zu sagen: "Wege entstehen dadurch, dass man sie geht." <<

Das ist im Handelsblatt-MorningBriefing vom 11. August 2014 zu lesen.

Meine Stellungnahme zählt noch nicht dazu. TA

Sehr geehrter Herr Steingart,

Ihren Beitrag finde ich gut und die Veröffentlichung notwendig, wenn auch in einzelnen Punkten Ergänzungen und Widerspruch angesagt ist. Ich will diese Ergänzungsbedürftigkeit hier nur andeuten, 1. weil Sie sicher mehr Zuschriften erhalten werden, als Sie lesen können und 2. weil mich eine weitergehende Formulierung von ergänzenden Gedanken von einer anderen Arbeit ablenken würde.

Ein paar Beispiele von Stellen, wo ich einhaken möchte:

Ihr 1. Absatz: „Ein jeder Krieg geht mit einer geistigen Mobilmachung einher, ...“

Diese Aussage dürfte nicht ganz richtig sein, denn eine geistige Mobilmachung würde kritische Fragen nach den Ursachen, Wirkungen und Vermeidungen provozieren. Was tatsächlich stattfindet, ist eine emotionale Mobilmachung und zwar so stark, dass der Geist, das kritische Denken, blockiert wird. Vor allem jene Bereiche der Gefühlswelt werden angesprochen, die entweder Angst auslösen oder die Hilfsbereitschaft aktivieren. Wenn die zu mobilisierenden Menschen nicht durch die Propaganda, die im Extremfall auch vor Beschreibungen über das Schlachten von Kindern, von Vergewaltigungen der Frauen, von der Vernichtung der Kultur oder der Behauptung von Zwangsbekehrungen nicht zurückschreckt, zu dem von der Politik gewünschtem Verhalten verführt werden können, dann werden andere Mittel eingesetzt. Erst wird gesagt, es sei doch Ehrensache sich zu verteidigen oder anderen zu helfen. Wer sich da verweigert, handelt unehrenhaft, er muss gezwungen, eingesperrt oder gar erschossen werden. Das Schema ist unabhängig von der Staatsform. Und die Propaganda ist auch noch glaubhaft, weil es für die Scheußlichkeiten, die jeder Krieg produziert, Augenzeugen gibt. Erst wenn das Elend des Krieges überlebt wurde, kommt der Geist – wenn die Verdrängungen nicht stärker sind - wieder fragend zum Vorschein: „Was haben wir gemacht?“ „Wie konnten wir das Geschehen zulassen?“ „Nie wieder Krieg, nie wieder Rüstung“ (Letztere Parole gilt nur bis zu dem Zeitpunkt, wo die Wahl zwischen Arbeitslosigkeit und einer Arbeit in einem Rüstungsunternehmen gefällt werden muss. „Soll ich hungern oder auf Wohlstand verzichten, nur weil anderswo andere Menschen durch das Produkt meiner Arbeit Invalide werden können oder sterben?“)

Ihr 2. Absatz: „Selbst als bereits Tausende Tote auf den belgischen Schlachtfeldern lagen, ließ das Kriegskribbeln nicht nach. „... Die Lust auf einen Krieg stellt sich a) bei jungen Männern nur ein, wenn die Großväter und Väter das selbst erlebte Kriegsgrauen vergessen

oder verdrängt haben und nur noch von ihren Heldentaten berichten und der Zeitabstand zwischen dem letzten und kommenden Krieg groß genug ist und b) wenn Gesamtgesellschaft in einer darbenenden oder lähmenden Situation lebt und sich von einem Krieg eine Erlösung erhofft. Ich sah in diesen Tagen einen Bericht mit einer Aussage eines Palästinensers, der sein Haus und einen Teil seiner Familie verloren hat. Er sagte, sinngemäß, der Krieg müsse so lange weitergehen, bis es eine befreiende Lösung für die im Gaza lebenden Menschen geben würde. Die Begeisterung für einen Krieg ist oft nur eine Verkleidung der Hoffnung auf eine Erlösung.

Ihr 3. Absatz: >„Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewusstsein verbrüdet heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.“ < Dieses Zitat beweist nur, dass in einer Bedrohungssituation auch Menschen zusammen halten und stehen, die sich in „normalen“ Zeiten aus dem Weg gehen oder gar bekämpfen. Wenn man den deutschen Militarismus in Deutschland für den Ersten Weltkrieg verantwortlich macht, muss man den heutigen Militarismus – der heute einen andern Namen und eine andere Erscheinungsform hat – auch für die Spannungen und Kriege verantwortlich machen. Ich lese z. Zt. für einen anderen Text gerade in „Segen und Fluch des Geldes“ von Fritz Schwarz (ein verstorbener schweizer Autor) von 1945 in zwei Bänden. Im zweiten Band trägt ein Abschnitt die Überschrift „Der Krieg von 1914 bis 1918 begann 1874“. Schwarz ist einer der wenigen Autoren, die die monetären Ursachen von Kriegen und Entzweiungen zwischen den Menschen aufgespürt haben. Eine weitere große Kriegsursache ist das geltende Bodenrecht. Ich würde mich freuen, wenn das Handelsblatt eine Serie ankündigen würde, die den Titel tragen könnte: „Die ökonomischen Faktoren von Krieg und Elend.“

Ihr Abschnitt: „**Aggressive Verspannung in den Medien**“

Bei den Journalisten, die über Politik und Wirtschaft schreiben und sprechend berichten, ist manchmal zu fragen, welche Denkungs- und Wahrnehmungsart sie in ihrer Ausbildung erworben oder (schlimmer) aufoktroziert bekommen haben. Aber wie frei können Journalisten – auch bei den besten persönlichen Voraussetzungen denn überhaupt berichten, wenn sie von ökonomisch starken Redaktionen abhängig sind und die Redaktionen wieder in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Verlegern stehen und diese wiederum unter der Knute der Kapitalgeber leiden? Unter dem nachfolgenden Link ist ein Text von dem der jüdischen Arzt Dr.

Max Sternberg aus Emden über die Wirkungen der Presse zu lesen, wenn sich in diesem Bereich marktbeherrschende Mono- oder Oligopole bilden. 1924 hat er helllichtig beschrieben, was dann später folgte.

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.2.1%20Sternberg%20Warum%20FFF.pdf

Die Berlin- und Ost-West-Politik (auch im Interview mit Egon Bahr) ist mir etwas zu rosig beschrieben. Ich habe nicht nur das Denken der CDU/CSU und die FDP als ein Hindernis für die Aussöhnung oder Auflösung der Gegensätze in Erinnerung, sondern auch die SPD. (Und selbstverständlich gab es in jeder Partei auch gegenläufige Strömungen.) Ich habe eine Schrift „Brennpunkt Berlin / Die kommende Freistadt / Ein Fiasko: Oder das Vorbild einer sozialen Zukunft“ von Wilhelm Schulte auf meiner Internetseite stehen. Die Schrift ist in der Zeit vor oder nach dem Mauerbau von 1961 entstanden. Obwohl der Westen weniger ideologisch verklemmt war als der Osten, hat es gereicht, dass dem Verfasser der Schrift vom Verfassungsschutz die berufliche Existenz zerstört wurde.

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.36%20Schulte%20Brenn.Berlin.pdf

Es ist dabei ein schwacher Trost, dass von DDR-Mächtigen für nonkonforme Texte, Autoren und auch ihre Leser gleich für Jahre weggeschlossen wurden. Einer von Ihnen hieß Hans Hermann Traugott Strung. 1958 wurde er für die Absicht, seine Manuskripte „Friede auf dem Erdboden“ und „Religion der Wahrheit“ in Westberlin drucken zu lassen, zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Erst 2009 wurde das Urteil aufgehoben und die Nachfahren konnten die bis dahin unter Verschluss gehaltenen Manuskripte im Eingensverlag veröffentlichen.

Ich habe hier noch eine kleine Serie eines Flugblattes von Karl Walker aus dem Jahr **1948**. Walker ist Verfasser zahlreicher Schriften und Bücher zur Wirtschaftsordnung und Währungsfragen. Er lebte zu der Zeit in Berlin, wohin er vor 1933 als Buchbindergeselle gekommen war. Sein Buch „Das Problem unserer Zeit und seine Meisterung“ von 1931 konnte nichts mehr gegen den Aufstieg der NSDAP ausrichten, weil die Presse, die Wirtschaftswissenschaft und die Wirtschaftspolitik zu borniert war, um die einfachen Lösungen zur Kenntnis zu nehmen. Das damalige Versagen der Elite der Ebene Wirtschaftspolitik, der Wirtschaftswissenschaft, der Verbände und der Wirtschaftspresse ist bis heute nicht aufgearbeitet und wird verschleiert mit dem Hinweis, dass Hitler durch ein antisemitisches Fieber dereutschen an die Macht gekommen ist. ¹

¹ Karl Walker hat sich damals in einer Situation hoher Arbeitslosigkeit unentgeltlich und ohne Garantie der Wiederaufnahme seiner Arbeit beurlauben lassen, um sein Manuskript zu schreiben, das über 230

Der gemeinsame Titel der Flugblätter lautete > **Der Funke** / *Eine kleine Flugschrift für nachdenkliche Leute* ... < Ich scanne die 6 mir vorliegenden Folgen ein und hänge sie in einer gesonderten Datei an, damit sie Ihrer Redaktion zur Auswertung zur Verfügung stehen. Die Ausgabe Nr. 7/8 „*Bärenmark mit Umlaufzwang*“ stellt für das damalige Berlin, das unter dem Abfluss von Geld litt, eine Lösung vor, wie sie heute unter dem Begriff *Regionalwährung* an vielen Orten ausprobiert wird.

Karl Walker hat keine Förderung für seine Gedankengänge durch die SPD gehabt, obwohl er – jedenfalls später – Mitglied der SPD war. Die SPD war auch noch viel zu stark marxistisch-zentralistisch orientiert, als dass sie marktwirtschaftliche Lösungsansätze für die Probleme der Zeit verstand. Die SPD hat auch nicht die Idee der Sozialen Marktwirtschaft verstanden und gehörte und gehört auch deshalb mit der CDU/CSU und der FDP in eine Mannschaft, die das noch unausgereifte Modell „Soziale Marktwirtschaft“ aus unterschiedlichen Gründen an der Ausreifung gehindert haben.

Auf der Seite 3 (meines Ausdrucks Ihres Artikels „Der Irrweg ...) schreiben Sie:

>> Das Veränderungswerk gelingt. Brandt und Bahr machen die konkreten Lebensinteressen der ihnen anvertrauten Bewohner von Westberlin (ab Juni 1962 zählt auch dieser Autor zu ihnen) zum Maßstab der Politik. <<

Ich lese daraus, dass Sie im Juni 1962 in Berlin geboren wurden. Ich finde solche biographischen Hinweise im Text gut, weil sich daraus schließen lässt, ob der jeweilige Autor nur Gelesenes oder auch Erlebtes in seinem Text verarbeitet hat. Ich selber bin im Januar 1934 in den Start der Machtentfaltung des NS-Regimes hineingeboren worden und es war für mich kein angenehmer Start ins Leben. Das weiß ich natürlich nicht aus eigener Erinnerung, sondern aus Berichten von Zeitzeugen. 1957 hatte ich einen intensiven Kontakt zum Internationalen Freundschaftsheim in Bückeberg. Diese Institution, die sich als Ausbildungsstätte für Friedensarbeit verstand, versuchte Trampelpfade durch den Eisernen Vorhang offen zu halten und neue zu erschließen. Die Akteure wurden von den Akteuren der westdeutschen Politik alles andere als geliebt und gefördert. Am 25. Nov. 1967 habe ich auf den Gründungsparteitag der kurzlebigen **Liberal Sozialen Partei** in Bonn laut meinem Skript unter

Druckseiten ergeben hat. Ich habe ihn einst gefragt, aus welchen Motiven er das Buch geschrieben hat. Er hat geantwortet, er hätte immer auf kompetentere Leute gehofft, besonders auf solche aus den Hochschulen. Die hätten sich einfach nicht eingestellt. Als seine Suche und sein Hoffen sich als vergebliche Mühe herausstellten, wäre in ihm die Antwort gewachsen: „Karl, du musst es machen!“ Gegen Ende seines Lebens, als er schon die Rolle des Unternehmers, des Verlagslektors und Geschäftsführers einer GmbH hinter sich gelassen hatte, kam er zu dem Schluss: „Wer an der Uni Ökonomie studiert, der ist für die Ökonomie verloren.“ Das ist sicher übertrieben, hat aber wie die Gegenwart zeigt einen wahren Kern.

Punkt 5, „Mögliche Zielsetzungen“ gesagt:

>> Wir sollten die DDR und die Oder-Neiße als Erbschaft von unseren Vätern anerkennen. Wenn wir nicht von den bestehenden Tatsachen ausgehen, werden wir nie erreichen, daß die Grenzen nach dem Osten hin durchlässiger werden; erst recht nicht die Wiedervereinigung. <<

Wenn ich mich recht erinnere, wurde diese Forderung vor den entsprechenden Forderungen der SPD formuliert.

Und am 1. 9. 1968 habe ich in der Mitteilung an die Presse (9) als Stellungnahme der LSP zu den Vorgängen in der CSSR unter der Ziffer 1.6 geschrieben:

>> Die Militärbündnisse sind keine Garantie für den Frieden, sondern eine Gefahr. Eine Welt mit relativ unabhängigen Staaten kann einen Aggressor wirksamer isolieren als eine Welt der Machtblöcke, die keinen Platz hat für die Würde und Unabhängigkeit kleinerer Staaten. Wenn wir die NATO stärken, schwächen wir die Position der Liberalen im sozialistischen Lager.<<

1989 war wieder ein Zeitpunkt, über Bündnisse nachzudenken: Entweder die Bündnisse auflösen oder neu ordnen, war das Gebot der Zeit. Als Bündnisse auf der Nordhalbkugel erschienen mir damals drei Bündnisse als sinnvoll: USA mit Kanada, Europa einschließlich der ehemaligen sozialistischen Staaten, die sich zum Westen hingezogen fühlen und Russland mit Anrainern, die sich ihm verbunden fühlen. Es schien mir jedenfalls gefährlich, Russland in die Rolle des Verlierers oder des Gedeemütigten zu drängen. Außerdem wäre der Zusammenfall des Eisernen Vorhanges der Zeitpunkt gewesen, nicht nur über einen Ersatz des „sozialistischen“ Wirtschaftssystems nachzudenken, sondern auch über den Ersatz des kapitalistischen. Statt dessen wurden unsere schrottreifen Institutionen und Strukturen als das Nonplusultra nach dem Osten exportiert und heute wundern wir uns über das Ergebnis.

Bereits im Dezember 1989 hatte ich einen 100seitigen Text fertiggestellt mit dem Titel:

>> **Darauf kommt es an!** / Gedanken eines Bürgers aus der Mängel-Demokratie BRD für die Bürgerinnen und Bürger der Entwicklungsdemokratie DDR (gegen die strukturelle Ausbeutung und Unterdrückung für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus <<

Ich kann nicht eine Zeitung oder Zeitschrift benennen, die geholfen hätte, die Anregungen in die Öffentlichkeit oder den Osten zu transportieren. Das gleiche gilt auch für Aufklärungsbe mühungen von Freunden. Das alles ist nicht gegen den Westen formuliert, sondern gegen Fehlhaltungen und Fehleinschätzungen des Westens unter der Führerschaft der USA, die Freunde verdient hätten, die den Mut zum Widerspruch haben und nicht Freundschaft mit Unterwürfigkeit verwechseln.

oooooooooooooooooooo

Die Texte zu diesem Komplex von 1989/1990 lauten:

6.1 **Darauf kommt es an! Gedanken eines Bürgers aus der Mängel-Demokratie BRD für die Bürgerinnen und Bürger der Entwicklungsdemokratie DDR** / gegen die strukturelle Ausbeutung und Unterdrückung für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus *Dezember 1989 / Januar 1990* (108 Seiten, 610 KB)
<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/6.1%20Darauf%20kommt%20es%20an%21%20HT.pdf>

6.2 **Anhang** (30 Seiten, 204 KB)

6.3 **Darauf kommt es an! Teil II** (47 Seiten, 247 KB)
Ergänzungen - Offener Brief vom *16. Februar 1990*

6.4 **Darauf kommt es an! - Teil III** (25 Seiten, 162 KB)
Die Währungsunion und Vereinigung der beiden Deutschen Staaten
als Wohltat oder als Verbrechen gegen die Menschlichkeit und als
Bankrotterklärung der Demokratie
Offener Brief vom *8. April 1990*
oooooooooooooooooooo

Sehr geehrter Herr Steingart, ich wollte Ihnen eigentlich nur ein paar Zeilen zur Kenntnis geben, dass ich Ihren Beitrag zur Eskalation im Ukraine-Konflikt gelesen habe und Sie durch einen kleinen Zuspruch ermuntern, auf dieser Linie fortzufahren. Aber es liegt wohl am Alter, dass ich leicht aktuelles Geschehen mit vergangenem verknüpfe. Man sagt ja, dass die Vergangenheit sich nicht wiederholt. Sie sagen es ähnlich gleich am Anfang Ihrer Ausführung und sind wohl wie ich misstrauisch, ob man sich auf diese Aussage verlassen kann. Aus der Naturwissenschaft ist doch bekannt, dass gleiche Ursachen unter gleichen Umständen die gleiche Wirkung haben. Ist das unter Menschen viel anders, wenn sie nichts Neues, Besseres dazu gelernt haben? Warum wird die Verteidigung von Interessen mit der gewaltlosen Gewalt (Stichwort Gandhi) nicht gelehrt, trainiert und statt Waffen exportiert? Oh! Ich habe die fehlende Rendite nicht bedacht. Auch wäre zu erörtern, warum in einem Konflikt wie in der Ukraine das Menschenrecht nicht den Vorrang vor dem Völkerrecht haben soll. Da der Schlusspunkt kommen muss, stelle ich keine Fragen mehr und suche auch nicht nach Antworten. Schicken sie mir noch einen Link oder eine PDF-Datei mit Ihrem Text, damit die Leser meiner Zeilen auch die Ihrigen ohne Filter lesen können?

Es grüßt

Tristan Abromeit

T.A. an - 7 - G.St.